

Rosa Luxemburgs Gedanken über Nationale Autonomie und das Tibetproblem

Wenhong Zhang

Wie allen Anwesenden sicherlich bekannt ist, Rosa Luxemburg hat keine Werke über Tibetproblem geschrieben. Ich entscheide mich trotzdem für dieses Thema. Ich möchte das Tibetproblem nicht mit Rosa Luxemburgs konkreten Ansichten über Staat und Nationalfrage analysieren, sondern das heutige Tibetproblem mit Rosa Luxemburgs Gedankengängen und Analysemethoden betrachten. In anderen Worten: das Tibetproblem mit Rosa Luxemburgs Methodologie zu diskutieren.

Im September 2008 habe ich eine 10 Tage akademische Reise in Tibet gemacht und bin zum ersten Mal den Fuß auf dem Hochland gesetzt. Zwar nur 10 Tage, konnte ich aber Tibet näher beobachten, persönlich empfinden. Nach zahlreiche Diskussionen und Interviews habe ich eine Fülle von Informationsmaterialien und Stoff von Tibet gesammelt. Ich habe ein wirkliches und lebendiges Tibet gesehen. Tibet ist nicht mysteriös, und ist nicht weit entfernt. Das geruhsame Leben der gewöhnlichen Tibetern machte einen tiefsten Eindruck auf mich. Tibet ist nicht so arm und rückständig wie ich mir vorgestellt vor meiner Tibetreise. Die Wünsche zur sogenannten Unabhängigkeit ist nicht so stark wie manche Medienberichte darstellt. Die Schlichtheit und Ehrlichkeit der Tibetanen und ihre heftige Sehnsucht nach strahlende Zukunft sind unvergeßlich. Nach der Reise habe ich nachgedacht, wenn Rosa Luxemburg noch leben würde, wie sie das Tibetproblem betrachten würde?

Nach Sammlung und Analyse der Informationsmaterialien und Stoff über Tibet habe ich von Geschichte und gegenwärtige Lage von Tibet, Tibetproblem und ihre Beziehungen zu internationalen Lagen ein umfassendes Bild gemacht. Ich möchte als eine selbständige Akademikerin das Tibetproblem betrachten.

I. Die hauptsächlich Gesichtspunkte Rosa Luxemburgs über Nation und Staat

Im allgemeinen war Rosa Luxemburg gegen allen Formen Nationalismus und darauf aufgebauten Nationalstaaten. Bis ihren Tod im Jahr 1919 war sie immer stark gegen Rechts auf nationale Selbstbestimmung, gegen Einmischung der Sozialisten in allen sogenannten nationalen Befreiungsbewegungen, da alle Nationalstaaten in ihrer Zeit die nationalen Minderheiten und Volksgruppen unterdrückten. Deshalb war sie der Meinung, dass alle Völker die Kulturen, die Sitten und Gebräuche und die Nationalidentitäten gegenseitig respektieren und zusammen in einer freien Gesellschaft leben könnten, wenn alle Völker von der Beschränkung der Staates befreit werden.

Ihre Konzepten über Nation und Staat waren in ihrem Werk *Nationalitätenfrage und Autonomie* (1908-1909) ausführlich erörtert. Ihrer Meinung nach sind die Ansprüche für Rechts auf nationale Selbstbestimmung abstrakt und unrealistisch, da die Rechts auf nationale Selbstbestimmung läßt sich automatisch verwirklicht, wenn die Rechts auf Volksselbstbestimmung sich verwirklicht. Was

am wichtigsten ist die Rechts auf Volksselbstbestimmung. Nationale Probleme konnten nicht gelöst werden, bevor die Klassenprobleme gelöst werden, so meinte Rosa Luxemburg.

Genau aus diesem Standpunkt schieb sie, „*the historical mission of the bourgeoisie is the creation of a modern “national” state; but the historical task of the proletariat is the abolition of this state as a political form of capitalism, in which they themselves, as a conscious class, come into existence to establish the socialist system.*“^①

Sie meinte, „*..... the only method of settling the nationality question in the democratic spirit, securing to all nationalities freedom of cultural existence without any among them dominating the remaining ones, and at the same time meeting the recognized need for modern development.*“^②

Sie glaubte, „*The conscious proletariat of every country needs for its proper development peaceful existence and cultural development of its own nationality, but by no means does it need the dominance of its nationality over others.*“^③

„*.....self-government.....would combine the general principle of local self-government with special legislative measures to guarantee cultural development and equality of rights of the nationalities through their close co-operation, and not their mutual separation by barriers of national autonomy.*“^④

II. Tibet und Tibetproblem aus meiner Sicht (Ursprung, Entwicklung und gegenwärtige Lage des Tibetproblem)

1. Tibetproblem

Um das Wesen des Tibetproblem klar zu erkennen, reicht unsere gute Wünsche weit nicht aus. Diese Frage ist zur Zeit ein Fokus der Rivalität in der verwickelten internationalen Politik und militärischen Sicherheit geworden. Kurz gesagt, ist das Tibetproblem ein Problem der Unabhängigkeit von Tibet.

In China leben ca. 4,5 Millionen Tibeter, davon 2,8 Millionen in Tibet, einen Anteil über 92% der ganzen Bevölkerung Tibets. Die anderen Tibeter leben in anderen Provinzen wie Sichuan, Qinghai, Gansu und Yunnan. Nun befindet sich der gesammte Tibetgebiet separat unter Kontrolle von China und Indien. Ausserdem hat die Republik China in Taiwan nie Souveränitätsanspruch über Tibet verzichten. Vor diesem politischen Hintergrund bedeutet das Tibetproblem eine politische Bewegung unter der Führung des Dalai Lama, mit der manche Tibeter versuchen, die Herrschaft der Volksrepublik China abzuschütteln, das besetzte Gebiet von Indien zurückzuerobern, die Aufgabe der Souveränitätsanspruch der Republik China zu zwingen, und zum Schluss einen unabhängigen Nationalstaat zu gründen.

Historisch hat Tibet schon im 7. Jahrhundert durch Eheschließung und Bündnistreffen die engen Kontakte in Politik, Ökonomie und Kultur mit Tang Dynastie aufgenommen, was die historische Basis für einen zukünftig vereinigten Staat bildete. In 13. Jahrhundert begann die Zentralregierung der Yuan Dynastie die Herrschaft und Verwaltung in Tibet. Ende des 14. Jahrhundert hat Ming Dynastie die Verwaltungsstruktur in Tibet von Yuan Dynastie weitergeführt. Die Beziehung zwischen Tibet und Zentralregierung wurde festigt. Seit 17. Jahrhundert hat Qing Dynastie die

^① Rosa Luxemburg, The Nation-State and the Proletariat.

^② Rosa Luxemburg, The National Question and Autonomy.

^③ Rosa Luxemburg, ibd.

^④ Rosa Luxemburg, ibd

Vorgetragen auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin, 16./17.01.2009

Verwaltung in Tibet verstärkt und entsprechende Gesetze erläßt. Die Verwaltung in Tibet erreicht ein institutionelles und gesetzliches Niveau.

In der letzten Phase der Qing Dynastie ist England im Jahr 1888 und 1904 Tibet zwei Mal militärisch eindringen. China wurde gezwungen, den ungleichen Vertrag über Tibet zu schließen. Nach der Revolution von 1911 ist der Lage in China gekennzeichnet durch Erschütterungen und Unruhe. Die Beziehung zwischen Tibet und der Zentralregierung befindet sich eine Zeitlang in abnormem Zustand. Trotzdem hatte damals keiner Staat Tibet als ein unabhängiges Land offizielle anerkannt, auch immer nach Unabhängigkeit Tibets anstrebendes England. Tibet hat sich nie die souveräne Verwaltung der Zentralregierung losgerissen. Völkerrechtlich gehört Tibet zu China. Dafür gibt es eine große Gemeinsamkeit in der Welt.

2. Die große tibetische Zone und Tibetproblem

Das von Dalai Lama genannte Tibet ist viel mehr größer als das Verwaltungsgebiet der Autonomen Region Tibet. Die sogenannte große tibetische Zone umfaßt nicht nur die Autonome Region Tibet, sondern auch Teilen von anderen Provinzen wie Qinghai, Gansu, Sichuan und Yunnan. Ihre Fläche beträgt etwa 2,4 Millionen Quadratkilometer, doppelt so groß wie Tibet, ein Viertel der gesamten chinesischen Fläche. Tibeter leben hauptsächlich in dieser Zone.

Zwar gibt es auch Tibeter in Qinghai, Sichuan, Yunnan usw., haben sie sich in der langen Geschichte nie der Verwaltung Tibets unterstellt. Die tibetische Zone in West Sichuan und Nord Yunnan, zum Beispiel, unterstand schon in Tang Dynastie den von Han-Nation geführten Verwaltungsbezirk. Qinghai ist auch seit Qing Dynastie eine selbständige Provinz geworden. Außerdem war Tibeter auch später Einwanderer im Vergleich zu den Ureinwohner wie Minderheiten Qiang und Tu. Deshalb ist es nicht geeignet, die oben erwähnte tibetische Zone Tibet zu angliedern.

Die große tibetische Zone hätte in der Geschichte nie existiert. Es gebe dafür keine geschichtlichen Grundlagen. Die chinesische Bevölkerung beträgt 27% in Malaysia. Wenn Tibeter in Qinghai, die ein Teil von 22,5% der Bevölkerung in Qinghai beträgt, das Recht hätten, eine große tibetische Zone einschließlich Qinghai zu gründen würden, dann könnte man auch die Ansprüche auf ein großes China einschließlich Malaysia und Thailand erheben?

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die britische Regierung die Unabhängigkeit von Tibet gestiftet und die Oberhoheit Chinas über Tibet nie ausdrücklich anerkannt. Am 29. Oktober hatte der britische Außenminister David Miliband erklärt, dass die britische Regierung fortan „Tibet als einen Teil der VR China“ betrachten würde. Diese Positionsänderung der britischen Regierung hat das von Menschenhand geschaffene Tibetproblem beendet.

3. Tibet mit meinen Augen

Das von Dalai Lama genannte Tibetproblem umfaßt Themen wie Menschenrechtproblem, Nationalitätsproblem, Religionsproblem usw. Viele den wahren Sachverhalt nicht kennenden Menschen sind von diesen Problemen erpört und deshalb verfolgen äußerst aufmerksam das sogenannte Tibetproblem. Ich möchte mein Verständnis über Menschenrechte, Religion und Nationalitätszustand in Tibet erklären.

In der *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* steht ausdrücklich „Alle Menschen sind frei und

Vorgetragen auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin, 16./17.01.2009

gleich an Würde und Rechten geboren.“, „Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten.“

Das alte Tibet war keineswegs die „friedvolle und harmonische Gesellschaft“, die der Dalai Lama ständig beschwören, sondern eine feudale Leibeigenschaft mit deutlichen Merkmalen der Sklavenhaltergesellschaft. Die Menschen waren in drei Klassen und neun Stufen eingeteilt. 95% der tibetischen Bevölkerung waren Leibeigene und Sklaven, die von Beamten, Klöstern und Adligen abhängig waren. Die Leibeigenschaft wurde erst nach der friedlichen Befreiung des Tibets abgeschafft. Millionen Leibeigener hatten seither wirkliche persönliche Freiheit.

Es gab im alten Tibet keine Schule im modernen Sinn. Die Einschulungsrate erreichte knapp 2 Prozent und über 95 Prozent der Jugendlichen und Erwachsenen des mittleren Alters waren Analphabeten. Im Jahr 2003 gab es in Tibet 4 Hochschulen und mehr als 1000 Schulen verschiedener Stufen. Die Einschulungsrate der schulpflichtigen Kinder im Jahr 2005 lag bei 94,7 Prozent. Im Tibet wird in den Grundschulen meistens in Tibetisch unterrichtet. In den Mittelschulen mit besseren Bedingungen wird in Tibetisch und Chinesisch unterrichtet. Die Abgänger der Mittelschule der Oberstufe sollen beide Sprachen beherrschen. In anderen Provinzen und Städten bestehenden tibetischen Mittelschulen der Unterstufe und tibetischen Klassen wird in Tibetisch unterrichtet. In Wirklichkeit braucht jeder multinationalen Staat eine offizielle Sprache. Das ist allgemein angenommen. Fremdsprache kann die Nationalkultur nicht abschaffen, sondern ein Vorteil für mehrere Sprachen herrschenden Menschen sein. Sprache ist ein Kommunikationsmittel. Ohne eine gemeinsame Sprache kann man Gedanken nicht miteinander austauschen. Es führt zu Entfremdung und Vorurteil zwischen Nationen. Ohne direkte Kommunikation kann Mißverständnis nicht aufklären. Eine der größten Beiträge von Martin Luther war sein Einfluß auf die Hochdeutsche Sprache.

In der von der Vereinten Nationen verabschiedeten *Erklärung über das Recht auf Entwicklung* heißt es, dass das Recht auf Entwicklung ein unveräußerliches Menschenrecht ist. Nach friedlicher Befreiung hat sich Tibet in großem Maße verändert. Durch den Aufbau in den letzten mehr als 50 Jahren, insbesondere durch die Reform und Öffnung in den letzten 20 Jahren, ist die tibetische Wirtschaft von einer Struktur der Abhängigkeit von der "Bluttransfusion" allmählich zur Fähigkeit der "Blutproduktion" übergegangen. Im Jahr 2004 erreichte das BIP Tibets 21,154 Milliarden Yuan. In den meisten Dörfern Tibets sind genossenschaftliche medizinische Betreuungsanstalten eingerichtet worden. Die staatlichen Subventionen für die medizinische Betreuung der Bauern und Hirten betragen über 20 Millionen Yuan pro Jahr.

Ein eindrucksvolles Beispiel für Menschenrechte in Tibet ist die Familienplanungspolitik. Um ein schnelles Bevölkerungswachstum unter Kontrolle zu bringen, führt die chinesische Regierung seit den 1970ern eine Familienplanungspolitik durch und befürwortet, dass ein Ehepaar nur ein Kind hat. Die Ein-Kind-Politik gilt aber in Tibet nur für die Han-Kader und -Arbeiter, nicht für die Kader und Arbeiter tibetischer Nationalität. Bauern und Hirten, die 88 Prozent der gesamten Bevölkerung des Autonomen Gebiets ausmachen, werden nicht aufgefordert, die Familienplanung durchzuführen. Ich habe auch tibetische Familien mit mehreren Kindern besucht.

Religion ist auch ein Kernproblem des sogenannten Tibetproblems. Der Meinung des Dalai Lama nach fehlt es in Tibet die Freiheit der Religionsausübung. Die Tatsache ist aber, dass es zur Zeit in Tibet mehr als 46,000 Mönche und Nonnen gibt. Insgesamt über 1700 Tempeln, Klöstern und anderen Stätten für religiöse Aktivitäten befinden sich in Tibet. Das bedeutet, dass jeder siebte

Vorgetragen auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin, 16./17.01.2009

Tibeter Mönche oder Nonnen sind. Das ist doch eine zu hoch Proportion. Außerdem gibt es in Tibet auch vier Moscheen und 3000 Moslems, eine katholische Kirche und 700 Katholiken. In Tibet können alle normalen religiösen Aktivitäten unternommen, die Bedürfnisse der Anhänger voll und ganz befriedigt und die Religionsfreiheit voll respektiert werden. Ich konnte in Tibet überall Gebetsbanner und Mani Stein sehen. Zahnlose Gebetsmühlen drehende Pilger sind in Tibet eine Besonderheit geworden. In den letzten 20 Jahren hat China insgesamt 700 Millionen Yuan für Renovierung der Tempeln, historische Sehenswürdigkeiten und religiöse Einrichtungen ausgegeben. Wie ein deutscher Reporter geschrieben: „die tibetische Kultur habe nie so geblüht wie unter der chinesischen Herrschaft.“[©]

Zur tibetischen Nationalitätsfrage hatte Dalai Lama behauptet, dass die Einwanderung anderer Nationalität in Tibet die Fortsetzung der tibetischen Kultur bedroht. So sind viele Europäer der Meinung, dass die chinesische Regierung den Tibeter unterdrücken. Die Tatsache ist aber ganz im Gegenteil. Tibeter beträgt 92% der gesamten Bevölkerung. 75% der Kadern sind Tibeter. Tibet ist ein Teil Chinas, Natürlich haben Chinese Recht, freiwillig in eigenem Land umzusiedeln. Die Fortsetzung und Weiterentwicklung einer Kultur braucht nicht von den anderen Kulturen isolieren. Die Existenz der letzteren schafft oft eine nützliche Umwelt für die Entwicklung dieser Kultur. Viele Staaten, in denen verschiedene Nationalitäten zusammenleben, beweisen, dass die Koexistenz von Minderheiten und anderen Kulturen nicht nur ihre Selbsterhaltung schafft, sondern ihre Weiterentwicklung fördert. Die Voraussetzung für die friedliche Koexistenz verschiedenen Nationalitäten liegt darin, ob alle Nationalitäten die Koexistenz mit tolerante und harmonische Haltung betrachten. Eine Nation kann nur durch Befreundung mit anderen Nationen die Chance zur Austausch und Verständnis gewinnen. Damit die langfristige kulturelle Toleranz, Austausch, Weiterentwicklung und Intregation garantieren.

In Tibet hat sich vieles in den letzten Jahren positiv verändert. Wie Dalai Lama bemerkte, dass diese Veränderungen den Einfluß der theokratischen Führungsschichte in zunehmendem Maße schwächen. Wenn wir im Tibetproblem nur das Lächeln des Dalai Lama sehen, dann bedeutet es, dass wir Großen Wert nicht auf das Tibetproblem selbe, sondern auf den symbolischen Sinn des Tibetproblem legen.

Ein interessiertes Phänomen ist, dass es in China viele nationale Minderheiten gibt, aber nur zwei davon befinden sich im Konflikt mit der Regierung, und diese zwei Nationen waren historisch unter der theokratischen Herrschaft. Doch ist die Trennung von Religion und Politik in der westen Geschichte eine hoch lohnende Riesenerfolgen.

Aber die Exil-Tibeter haben in westen Medien breite Sympathie gewonnen. Insbesondere der persönliche Charme des Dalai Lama hat einen günstigen Eindruck für Tibeter erworben. Dalai Lama erscheint oft in den westen Medien und redet selbstbewußt und gelassen. Objektiv gesagt hat Dalai Lama eine starke Ausdrückungsfähigkeit und ist gut, das Gefühl der Zushauer oder Zuhörer zu fangen. Er tritt als einer von der Regierung verfolgten und im Exil lebenden und trotzdem an seine Glauben festhaltenden Religionführer auf. Das gewinn leicht die Sympathie und Unterstützung der westen Menschen, die die Geschichte und gegenwärtige Lage Tibets nicht gut kennen. Das ist die unbestreitbare Tatsache. Ich habe selbe in der deutschen Fernsehen Dalai Lama kennengelernt. Viele westen Reporter sind nie in Tibet gewesen. Sie können weder Chinesisch oder Tibetisch sprechen. Ihre Berichte über Tibet entstammen oft der einseitigen Aussagen des Dalai Lama. Die Kenntnis über Tibet der gewöhnlichen Menschen, die ebenso nicht

[©] Mark Siemons, China und die tibetische Kultur: Museum des Hasses, <http://www.faz.net>.

Vorgetragen auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin, 16./17.01.2009

einmal in China waren und kein Chinesisch können, kommt hauptsächlich aus Medien. Die objektive Stimme aus China kann man im Westen kaum hören. Die schwere Unparität in Information führt zur Vergrößerung der Differenz zwischen dem Verständnis der Westen und die reale Verhältnisse in Tibet. Die Westen und Chinesen befinden sich in völlig verschiedenen Sprachsystemen, die auf entgegengesetzte Tatsachen gegründet werden. Die Beiden können sich Meinungen nicht effektiv mit einander austauschen, Sie mangeln an Verständnis für einander.

Dalai Lama ist längst von deutschen Medien als einen religiösen „Popstar“ bezeichnet. Zwar hat er die Aufgabe der Unabhängigkeit geäußert, verlangt er aber mehr Autonomie. Seine Forderung führt mehr zur Verschärfung und weniger zur Entspannung der Lage in Tibet. Die von Dalai Lama geforderte große tibetische Zone ist auch viel mehr größer als das heutige Tibet. Er möchte die von Tibetern bewohnten Gebiete in Tibet, Qinghai, Gansu, Sichuan und Yunnan zusammenlegen und Millionen Menschen anderer Nationen ausweisen. In der großen tibetischen Zone sollte die hochgradige Autonomie durchgeführt werden. Das bedeutet, die Zentralregierung dürfe keine Truppen in Tibet stationieren und Tibet könnte mit anderen Ländern und internationalen Organisationen diplomatische Beziehungen pflegen. Man kann sagen, dass die große tibetische Zone der territoriale Anspruch und die hochgradige Autonomie der politische Anspruch des Dalai Lama ist. Das Wesen des "Mittelweges" liege darin, die rechtliche Position der Zugehörigkeit Tibets zu China zu verändern und die Souveränität der chinesischen Regierung auf Tibet zu verleugnen.

Meine andere tiefe Gefühle der Tibet-Reise ist die Widersprüche zwischen die irdische Welt und die geistige Welt, die zur Verzerrung der Wertorientierung führt. Zum einen wissen sie ganz genau, dass Tibet eine normale Existenz und weitere Entwicklungen nicht leisten können, ohne den großen Geldtransfer des Binnenlandes. Seit der friedlichen Befreiung hat die Zentralregierung mehr als 40 Milliarden Yuan für Investition und finanzielle Subvention in Tibet ausgegeben. Nur 7% der Bruttoproduktionswert hat Tibeter selbst beigetragen. Der andere Teil von 93% entstammt der Zentralregierung. Die Tibeter sprechen der Zentralregierung herzlichen Dank aus, schätzen eigenes glückliches Leben hoch, haben Sehnsucht nach einer strahlenden Zukunft. Zum anderen unterstehen ihre Geister und Gedanken der Kontrolle des Dalai Lama. Der Unterschied des Dalai Lama zu anderen religiösen Führern liegt darin, dass Dalai Lama ein lebender Mensch, nämlich lebender Buddha, ist. Seine Meinungsäußerungen beeinflussen stark die normalen Tibeter.

III. Rosa Luxemburgs Gedanken über Nationalstaat und das Tibetproblem

In vielen westlichen Staaten, es gibt auch inländische nationale Konflikte, die bis heute nicht gelöst werden. Zum Beispiel, Nordirland in Großbritannien, Korsika in Frankreich, Südtirol in Italien, Baskenland in Spanien, Quebec in Kanada. Australien hat Probleme mit Ureinwohnern. USA hat die historischen Probleme, z.B. Indianer in Massen zu töten, Territorium von Mexiko zu erobern. Die Zugehörigkeit von Zypern ist für Griechenland nicht gelöst. Die Kurdenbewegung in Türkei kämpft immer noch für Unabhängigkeit. Alle oben betreffenden Staaten haben ausnahmslos die separatistischen Kräfte mit staatlicher Gewalt unterdrückt. Wenn man über das Tibetproblem spricht, verurteilen fast alle Westen aber die chinesischen Maßnahmen. Sie fordern hier die Menschenrechte.

Nur wenn man sich über die tibetische Geschichte informiert, kann man die Fortschritte in Tibet

Vorgetragen auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin, 16./17.01.2009

richtig erkennen. Die Lehre, die Europa aus der tausend Jahre Konfliktgeschichte unter einer Religion gezogen hat, hat von einer anderen Seite bewiesen, dass die wirklich effektive Maßnahme für einen langfristigen Frieden und einen Schutz von Religion und Kultur in Tibet liegt nicht in Unabhängigkeit, sondern in Verstärkung der kulturellen Austausch und Integration zwischen Tibeter und anderen Nationen, die unter Rahmenbedingungen eines vereinten Chinas mit Toleranz durchgeführt wird.

Tibet integriert sich in immer höherem Maße zu China, einem großen Familie mit 55 Nationen und vielfältigen Kulturen. In dem Prozess der Integration wird die Nummer der Mönchen und Nonnen zweifellos sinken. Diese Tendenz ist auch von der Hundert Jahre Säkularisierung in Europa bestätigt. Dalai Lama weiß auch genau diese Tendenz und sich fürchtet, dass die Grundlage für die Wiederherstellung ihres Herrschafts allmählich mit der Zeit schwächen wird.

Genau wie Rosa Luxemburg in der Untersuchung von *Caucasus-Problem* gezeigt, „*the only method of settling the nationality question in the Caucasus, in the democratic spirit, securing to all nationalities freedom of cultural existence without any among them dominating the remaining ones, and at the same time meeting the recognized need for modern development, is to disregard ethnographic boundaries, and to introduce broad local self-government – communal, urban, district, and provincial – without a definite nationality character, that is, giving no privileges to any nationality. Only such a self-government will make it possible to unite various nationalities to jointly take care of the local economic and social interests.*“^⑥

Eine der Grundprinzipien der Minderheitenpolitik in China ist gerade das System der regionalen Autonomie der nationalen Minderheiten. Die nationalen Minderheiten sind dort Herren über ihre Regionen und verwalten die lokalen Angelegenheiten selbst. Die Beziehungen zwischen den Nationalitäten sind durch Gleichberechtigung, Solidarität und gegenseitige Hilfe und Harmonie gekennzeichnet. Jede nationale Minderheit hat ihre eigene Besonderheiten in Politik, Ökonomie und Kultur behalten und weiterentwickelt. Die fast fünfzig jährige Praxis hat bewiesen, dass das System der regionalen Autonomie der nationalen Minderheiten hat in großen Maße die Forderung der Gleichberechtigung und der Selbstverwaltung befriedigen.

Ich glaube, dass wenn ein objektives, wahres und wunderschönes Bild von Tibet der Welt erscheint, wird die ganze Welt bestimmt gerührt sein. Wenn Rosa Luxemburg heute noch leben und Tibet besuchen würde, wäre sie bestimmt auch gegen die Unabhängigkeit von Tibet, wenn auch die Situation hier ganz anders als in Polen und Litauen.

Prof. Dr. Wenhong Zhang
Institut für Weltsozialismus
Büro für Kompilation u. Übersetzung beim ZK der KP Chinas

^⑥ Rosa Luxemburg, *The National Question and Autonomy*.

Vorgetragen auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin, 16./17.01.2009

36, Xixiejie, Xichengqu, 100032 Beijing, VR China

Tel: 0086 10 6650 9608

Email: wenzhang1968@yahoo.com.cn